

**Zeitschrift:** Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** - (1797)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ein Blick auf den Gottesacker  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820420>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Blick auf den Gottesacker.

Ausgelitten habt ihr armen Sterblichen! Hier liegt euere Hülle in stiller Verwesung. Friedlich ruht ihr beisammen ohne allen Prunk des zeitlichen Unterschieds; der Sohn des Elends schläft bey dem Günstling des Glücks. Ja, nur das Grab ist der wahre Stand der Gleichheit. Wer unterscheidet dort des staatlichen Senators Gerippe von den Knochen des Nachtwächters? Wer Newtons weise Scheitel von Eulenspiegels komischen Glaskopf. Auch ruht da in öder Stille der Leidenschaften Wuth, die Könige und Bettler so rastlos in der Irre herumtreibt, und den wenigen Edeln hienieden oft den Blutschweiß von der Stirne preßt. O das Leben ist wohl ein Thränenthal! Wann wird die Stimme der Klage schweigen, wann die Sittlichkeit herrschen, und kein Jammer mehr seyn auf Erde?

Zweifel und trübe Gedanken steigen auf in meinem melancholischen Geist, und mein Herz ist voll Trauens. — Was ist dießseits, was ist jenseits? Eine große Frage und des Nachdenkens werth. — Ich will den Menschen in seinen verschiedenen Lebensscenen beobachten, von seiner ersten bis zu seiner letzten Pähre ihm folgen; vielleicht gelingt es mir, mein wahrheitsdürstendes Herz zu beruhigen.

Arm, hilflos, gebrechlich werden wir hingestellt auf die Schaubühne des Lebens, beynahe eben so unansehnlich, taub und bewußtlos, als in jenem Traueraugenblicke, da man uns wieder hinaus schleppt.

Die Entstehungsart des Menschen ist ein wichtiges Geschäft, weißlich vom Schöpfer ans heilige Bünd-



nist geknüpft ; und doch erscheint der Erdling nirgends Kleinlicher , als in dem kritischen Moment seines Werdens. Ein verschobener Busenflor, ein lüfterner Blick ein Glas Weins mehr als gewöhnlich — Doch laßt uns hier den Vorhang ziehen , ist ja die Einbildungskraft der heutigen Jugend ohnehin schon verdorben genug.

Nun ist er einmal da , der winselnde Lebensneuling. Alles um ihn her ist beschäftigt. Freudenlieder lullen ihn zur Ruhe. Man kann das liebe Winsелеin nicht genug kosen ; man kann sich nicht satt sehen an seinen Unschuldszügen und holden Aügelein , ob man gleich noch nicht weiß , ob er einst seine Eltern eigenhändig aus dem Haus prügeln , oder im Alter mit zärtlicher Kindesliebe pflegen werde ; ob er seine Laufbahn im Feld der Ehre , oder zwischen Himmel und Erde an einem Strick , oder auf dem langweiligen Siechenbette schließe. — Doch man muß immer das bessere hoffen , das Schlimmere kommt ja ungebethen.

Fortsetzung folgt.

---